

## Di© Parteiorganisation der Karbidfabrik im Bunawerk verbessert ihre Arbeitsweise

Das 30. Plenum stellte besonders auf politisch-ideologischem Gebiet den chemischen Großbetrieben große Aufgaben. Es ging darum, die Kampfkraft der Partei im Kampf gegen die schädlichen Einflüsse des IG-Farbenkonzerns zu erhöhen und die Werktätigen mit sozialistischem Bewußtsein zu erfüllen.

Das bedeutete auch für die Betriebskreisleitung im VEB Chemische Werke Buna, die Lage im Betrieb gründlich einzuschätzen und zum offensiven Kampf überzugehen. Aber das Büro der Kreisleitung hatte die offensive Konzeption der 30. Tagung des Zentralkomitees nicht verstanden. Es entwickelte nur zögernd die politisch-ideologischen Auseinandersetzungen. Die Genossen ließen sich oft von Nebenfragen ablenken. Obgleich es in einzelnen Grundorganisationen gute Beispiele eines offensiven Kampfes gab, wurden diese ungenügend verallgemeinert. Es wurde nicht energisch genug darum gekämpft, die zurückgebliebenen Grundorganisationen auf das Niveau der fortgeschrittenen zu heben.

Da erhielten wir durch die prinzipielle Kritik des Büros der Bezirksleitung Halle und den operativen Einsatz einer Instrukteurbrigade sowie in der Ko-fferenz zur Verbesserung des Arbeitsstils der Partei eine große Hilfe. In der Kreisorganisation Buna beginnt sich die Lage zu verändern. Die Kreisleitung führt jetzt den Kampf um die Erziehung der Werktätigen zum sozialistischen Bewußtsein offensiv und zieht sie immer mehr zur Mitarbeit auf allen Gebieten heran. Am besten sehen wir das am Beispiel der Grundorganisation der Karbidfabrik.

Wie war hier bis vor kurzem noch die Lage? Die Überzeugungsarbeit wurde kampagnehaft betrieben, die Parteiorganisation beschäftigte sich oft nur mit Nebenfragen oder ließ sich durch betriebliche Schwierigkeiten in die Defensive drängen. Die Ursache lag in der mangelhaften Führungstätigkeit der Parteileitung. Das führte dazu, daß die Einheit und Geschlossenheit der Grundorganisation nicht gewährleistet war. Die ideologische Erziehung der Genossen wurde durch mangelhafte Durchführung des Parteilehrjahres vernachlässigt. Die Mitgliederversammlungen waren nicht Schulen des Kampfes und der Stärkung der Partei. Das wirkte sich auf die Wechselbeziehungen zwischen Parteiorganisation, Belegschaft und Betriebsleitung schädlich aus. Die Karbidfabrik ist ein Betrieb, der in erster Linie auf manueller Arbeit beruht. Das erfordert die Einordnung jedes einzelnen in die kollektive Arbeit und setzt ein gutes Verhältnis zwischen Lenkungs Kräften, Arbeitern und der Parteiorganisation voraus. Die kollektive Zusammenarbeit wird dadurch erschwert, daß etwa 40 Prozent der Belegschaft ehemalige Beamte, Angestellte, Kleinbauern und Handwerker sind. Durch diese Faktoren und durch die mangelhafte Führungstätigkeit der Parteileitung begünstigt, hatte sich eine Lage herausgebildet, die untragbar geworden war.

Meister und Brigadiere fühlten sich beispielsweise für die sozialistische Erziehung der Werktätigen nicht verantwortlich und waren der Meinung, daß dies Sache der Partei sei. Betriebsleitung und untere Führungskader betrachteten sich lediglich als Verwalter von Sachen, nicht aber als Leiter eines Kollektivs werktätiger Menschen. Partei und Gewerkschaft hatten auf die entscheidenden Fragen der Produktion und der Kaderentwicklung keinen Einfluß. Als Meister und Brigadiere wurden Kollegen vorgeschlagen, die aus der Partei ausgetreten waren oder gegenüber der Arbeiter-und-Bauern-Macht abfällige Meinungen hatten. Zum Beispiel sollte der Kollege W., ehemaliges Parteimitglied, als